Jeder Zwölfte lebt unter der Armutsgrenze

Wegen steigender Energie- und Lebenskosten könnten es diesen Winter noch mehr werden, warnt der Geschäftsführer der Caritas St.Gallen.

Interview: Enrico Kampmann

Energie- und Konsumentenpreise steigen. Spüren Sie das bei der Caritas St.Gallen bereits?
Philipp Holderegger: Ja, es kommen deutlich mehr Menschen zu uns in die Beratung und wir haben auch mehr Kunden in den Caritas-Läden in St. Gallen und Wil. Viele von ihnen sträubten sich lange, zu uns zu kommen, denn es kostet die meisten Menschen viel Überwindung, im Caritas-Laden einzukaufen. Doch steigende Preise zwingen sie jetzt dazu.

Wie wirken sich die Preiserhöhungen konkret auf armutsgefährdete Menschen aus?
Das Benzin ist zum Beispiel schon seit einigen Monaten teurer. Viele Leute, die bei uns in die Beratung kommen, sind sogenannte Working Poor, die oft auch Nachtschichten arbeiten und daher auf ein Auto angewiesen sind. 150 Franken mehr Benzinkosten können in gewissen Haushalten bereits den Rahmen sprengen. Aber wirklich Sorgen macht mir der bevorstehende Winter.

Erklären Sie.
In den Wintermonaten, wenn geheizt wird, werden die gestiegenen Energiekosten vielen sehr stark aufs Portemonnaie drücken. Ich habe bereits mit manchen Verwaltungen gesprochen, die von doppelt bis dreimal so hohen Energiekosten ausgehen wie bisher. Gleichzeitig steigen die Krankenkassenprämien ab Januar im Kanton St. Gallen im Schnitt um 6,8 Prozent oder 18.80 Franken. Das mag für viele nicht nach viel klingen, aber für armutsgefährdete Haushalte können diese Beträge den Abrutsch in die Verschuldung bedeuten.

Von wie vielen Menschen sprechen wir?
700 000 Schweizerinnen und Schweizer, also jede zwölfte Person in diesem Land, sind von Armut betroffen. Weitere 1,3 Millionen sind armutsgefährdet. Dieses Verhältnis trifft auch im Kanton St. Gallen zu. Rund 100 000 Menschen, also etwa 20 Prozent der Bevölkerung, leben entweder in Armut oder an der Armutsgrenze.

Wie kann das sein in einem der reichsten Länder der Welt?
Es gibt viele schlecht bezahlte, gering qualifizierte Jobs und schwierige Arbeitsmodelle wie das der Stundenlöhne auf Abruf. In einem derartigen Arbeitsverhältnis wissen die Arbeitnehmer nie, wie viel Geld sie am Ende des Monats verdienen werden, müssen aber teils rund um die Uhr auf Abruf sein. So hängen sie völlig in der Luft, ohne Planungssicherheit und ohne die Möglichkeit, einen zweiten Job auszuüben.

Wie sieht Armut in der Schweiz aus?
Ich möchte klarstellen: In der Schweiz verhungert niemand. Wir haben gute Sozialwerke, die das verhindern. Die Armutsgrenze liegt hierzulande bei einem Einkommen von knapp unter 4000 Franken pro Monat für eine vierköpfige Familie.

Viele Ostschweizer Familien müssen bereits bei Lebensmitteln sparen. Das Fleisch fällt zuerst weg, danach das Gemüse. Bild: Keystone

Philipp Holderegger, Geschäftsleiter Caritas St. Gallen. Bild: PD

Zieht man von diesem Betrag Fixkosten wie Miete und Krankenkasse ab, bleibt nicht mehr viel übrig.

Was heisst das konkret?
Etwa 20 Franken am Tag.

Sie haben die Working Poor erwähnt. Wer genau ist damit gemeint?
Die meisten Working Poor arbeiten mit einem Pensum von 100 Prozent – oder würden es gern, müssen sich aber noch um Kinder oder Verwandte kümmern. Obwohl diese Menschen teils 45 Stunden in der Woche arbeiten, leben sie wegen des niedrigen Lohns an oder unter der Armutsgrenze. Sie beziehen keine Sozialhilfe und wursteln sich teils jahrzehntelang irgendwie durchs Leben. Aber im Härtefall sind sie nicht rückstellungsfähig.

Will heissen?
Wenn grössere unvorhergesehene Kosten anfallen, kippt das Budget. Der Klassiker ist, wenn ein Kind zum Zahnarzt muss und plötzlich eine Rechnung von über tausend Franken ins Haus flattert. Dann heisst es oft, diese Menschen müssten halt sparen, um auf solche Ereignisse vorbereitet zu sein.

Aber ...
Aber es gibt nichts mehr zu sparen. Sie verzichten teils schon seit zehn Jahren auf Ferien oder einen Kaffee in der Stadt. Sie sparen beim Essen: Zuerst fällt das Fleisch weg, dann das Gemüse, am Ende ernähren sich Familien über Jahre fast nur noch von Sättigungsbeilagen wie Reis oder Linsen. Sie gehen nicht zum Arzt, weil sie den Selbstbehalt der Krankenkasse fürchten. Wenn sie dann irgendwann doch beim Arzt landen, ist es teils schon zu spät.

Wo arbeiten die Working Poor in der Ostschweiz?
Die Betroffenen arbeiten häufig im Reinigungsbereich, in Fleischverarbeitungsbetrieben oder als Fabrikarbeiter in der Industrie. Grundsätzlich geht es in erster Linie um niedrig qualifizierte Stellen mit Schichtbetrieb.

Wie hilft die Caritas armutsbedrohten Menschen, insbesondere jetzt, bei steigenden Preisen?
Wir reagieren auf Krisen, wie wir können. Indem die Leute eine Kulturlegi erhalten, um bei uns im Laden einzukaufen, versuchen wir, etwas Luft ins Budget zu bringen. Zudem bieten wir individuelle Beratungen an, um den Leuten zu helfen, ihr Budget besser zu planen. Allerdings ist es teils frustrierend, wenn man nach einer umfassenden Prüfung der Finanzen auf ein Sparpotenzial von 40 Franken im Monat kommt.

Was muss geschehen, um zu verhindern, dass diesen Winter noch mehr Menschen in die Armut abdriften?
Das ist eine schwierige und mehrschichtige Frage. Als Sofortmassnahme würde eine Aufstockung der Mittel für die Prämienverbilligung, wie sie die SP nun geordert hat, viel Erleichterung schaffen.

Armutsbedrohte Menschen profitieren doch schon von einer Prämienverbilligung.
Ja, aber auch mit Prämienverbilligung müssen sie einen gewissen Teil der Krankenkasse selbst bezahlen. Und dieser Teil wird ansteigen, was für viele schon ausreichen kann, um sie in die Schuldenfalle zu treiben.

Und langfristig?
Längerfristig wäre es Zeit für eine Diskussion über Löhne und darüber, welchen Wert wir der Arbeit in unserem Land geben.

Chef der Säntis-Schwebebahn verlässt Unternehmen nach kurzem Gastspiel

Martin Sturzenegger übernimmt eine Führungsaufgabe beim Innovationspark Zürich.

Der Verwaltungsrat der Säntis-Schwebebahn AG kommunizierte am Freitagnachmittag den Austritt des Geschäftsführers Martin Sturzenegger per Frühjahr 2023. Er hatte seine Stelle im Dezember 2021 angetreten und verlässt das Unternehmen in Bälde Richtung Zürich, wo er eine Führungsaufgabe im Innovationspark übernehmen wird.

Sturzenegger war Nachfolger des langjährigen Geschäftsführers Bruno Vattioni. Dieser hatte das Amt 20 Jahre lang, bis zu seinem Ruhestand Ende 2021, inne. Sein Nachfolger verlässt das Unternehmen nach einem Jahr und vier Monaten wieder. Dies jedoch nicht, weil ihm seine Tätigkeit nicht gefallen hätte. «Wenn ich nicht seitens der Verantwortlichen des Innovationsparks Zürich angefragt worden wäre, wäre ich gerne geblieben», so Sturzenegger. fühle mich geehrt, diese anspruchsvolle Aufgabe für meinen Heimatkanton übernehmen zu dürfen. Der Abschied fällt mir jedoch schwer.»

Während Sturzenenggers Zeit bei der Säntis-Schwebebahn AG ist mit dem Verwaltungsrat die Unternehmensstrategie überarbeitet und die neue Marketingstrategie implementiert worden. Mit einem Austritt habe man nicht gerechnet, wie Verwaltungsratspräsident Martin Auer sagt: «Wir bedauern, dass uns Martin Sturzenegger verlässt, verstehen aber zugleich, dass er dem Reiz der neuen Aufgabe beim Innovationspark folgen will.» Die Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer sei durchwegs positiv gewesen. Sturzenegger habe als ehemaliger Direktor von Zürich Tourismus viel touristisches Know-how mitgebracht.

Nachdem es bei der Säntis-Schwebebahn AG 20 Jahre lang keinen Wechsel beim Geschäftsführer gab, muss das Amt nun innerhalb von etwas mehr als einem Jahr bereits zum zweiten Mal besetzt werden. «Das ist natürlich eine Herausforderung. für die Zukunft seien gestellt. Auch habe man die nötigen Massnahmen ergriffen, um den «aktuell grossen Herausforderungen zu begegnen». So wurden etwa die Anstellungsbedingungen im Hinblick auf den Fachkräftemangel modernisiert. Dank gezielter Investitionen könne der Energieverbrauch signifikant gesenkt werden und ein Massnahmenpaket für mögliche Stromausfälle stehe bereit.

Eines der besten Jahre der Unternehmensgeschichte

Die Geschäftsentwicklung zeige sich sehr erfreulich und das laufende Jahr könne bei einem guten Herbst zu einem der besten der Unternehmensgeschichte werden, schreibt die Säntis-Schwebebahnen AG weiter. In diesem Sinne werde Martin Sturzenegger zusammen mit der

ANZEIGE